Zeitschrift: Protar

Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes

Band: 27 (1961)

Heft: 1-2

Artikel: Zivilschutz beim Nachbarn : Studium von LS-Einrichtungen in der Schweiz

Autor: Gossel, Karl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-363927

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zivilschutz beim Nachbarn — Studium von LS-Einrichtungen in der Schweiz*

Von Dr. *Karl Gossel,* MdB

Der Ausschuss für Inneres des Deutschen Bundestages hat sich wiederholt mit Fragen des zivilen Bevölkerungsschutzes beschäftigt. Er ist der Ueberzeugung, dass die bisher getroffenen Massnahmen verstärkt werden müssen, um unsere Bevölkerung im Falle eines Angriffs auf das Bundesgebiet vor Verlusten zu schützen.

Im vergangenen Herbst war eine Delegation des Ausschusses in Schweden, eine andere, der auch der Verfasser dieser Zeilen angehörte, in der Schweiz, um die dort geschaffenen und geplanten Luftschutzeinrichtungen kennenzulernen.

Die Informationsreise durch die Schweiz war vom Eidgenössischen Militärdepartement, Abteilung Luftschutz, bestens vorbereitet. Der Chef dieser Abteilung, Oberstbrigadier Münch, hatte selbst die Führung der deutschen Kommission übernommen, unterstützt von Vertretern seiner Dienststelle sowie von den für die besuchten Plätze zuständigen Dienststellen des Kantons und der Gemeinden.

Unter dieser sachverständigen Führung besichtigten wir Luftschutzanlagen in Basel, Solothurn, Bern und Zürich, wohnten der Uebung eines Luftschutzbataillons bei, der Alarmübung des Betriebsschutzes einer grossen chemischen Fabrik sowie mehreren Ausbildungskursen für Sanitätshelfer und für Hausfrauen.

In allen Fällen folgte der Besichtigung eine eingehende Aussprache über die Grundlagen des Zivilschutzes in der Schweiz, der uns ein gutes Bild über Organisation, Ausbildung und Ausrüstung des Zivilschutzes sowie über die getroffenen und weiter vorgesehenen baulichen Schutzmassnahmen gaben. Dabei fiel uns immer wieder die Selbstverständlichkeit auf, mit der die Bevölkerung sich diesen Aufgaben, insbesondere der Ausbildung und den laufend in allen Städten abgehaltenen LS-Uebungen, unterzieht. Der Luftschutz gehört eben in der Schweiz zu den eidgenössischen Pflichten, deren Erfüllung keiner Diskussion mehr bedarf.

Schutzmassnahmen gegen Luftangriffe (Schutzräume, Hilfsorganisationen) waren in der Schweiz schon während des letzten Krieges vorhanden. Nach dem Kriege wurde der Zivilschutz planmässig neu aufgebaut als eine der drei Säulen der Landesverteidigung: Militärschutz, Zivilschutz, Sicherung der Versorgung. Der Zivilschutz hat die Aufgabe, den Widerstandswillen der Bevölkerung zu erhalten und zu stärken. Er soll im Katastrophenfalle Menschen und Güter vor Verlusten schützen und das Ueberleben einer Katastrophe möglich machen.

Die Ausbildung im Schutzdienst wird planmässig durchgeführt und macht gute Fortschritte. Es finden laufend Kurse statt, an denen sich auch Frauen zahlreich und freiwillig beteiligen. In Zürich besuchten wir einen Ausbildungskurs, an dem etwa 80 Frauen im Alter von 18 bis 50 Jahren mit grossem Eifer teilnahmen. In Solothurn sahen wir einen Kurs bei der Arbeit: Männer und Frauen wurden in Sanitätshilfe ausgebildet, ähnlich wie bei uns in den «Erste-Hilfe-Lehrgängen» des DRK.

Die Erfahrung lehrt, dass die Kursteilnehmer die Aufklärung in die Häuser tragen und dadurch für immer neue Teilnehmer sorgen. Bisher sind in der Schweiz über 50 000 Zivilpersonen im Schutzdienst ausgebildet. An der Spitze steht Zürich (450 000 Einwohner), das 10 000 Helfer ausgebildet hat, Gesamtbedarf 18 000.

Für Luftschutzräume werden sehr hohe Kosten aufgewandt. Wir besuchten in Basel eine Sanitätshilfsstelle mit 80 Liegestellen (und Raum für weitere 70 Betten) mit allen erforderlichen Einrichtungen (Operationsraum mit kompletter Ausstattung, die etwa 500 000 Fr. gekostet hat). Basel hat neun solcher Sanitätshilfsstellen fertiggestellt, drei weitere sind vorgesehen. In Basel und in Bern sahen wir Grosschutzräume, die jetzt als Autogaragen benutzt werden. Kosten mindestens je 400 000 Franken. Ausserdem sind überall Sanitätsposten (= Verbandsplätze) vorhanden; angestrebt wird für je 1000 bis 3000 Einwohner ein solcher Sanitätsposten. Auch Ausweichkrankenhäuser werden gebaut. In Bern stehen Privatschutzräume für über 80 000 Einwohner zur Verfügung, also über ein Drittel der Bevölkerung.

Die Luftschutztruppe sahen wir in einem Vorort von Basel bei der Arbeit: Ein für den Abbruch bestimmtes Haus war der Truppe zu Uebungszwecken überlassen. Löschung eines Brandes, Beseitigung der Trümmer, Rettung Verletzter aus einem verschütteten Keller — alles wurde sehr realistisch durchgeführt.

Die Luftschutztruppe ist eine Spezialtruppe der Armee, sie besitzt alles erforderliche Material zur Brandbekämpfung und zur Rettung. Die Truppe wird dort eingesetzt, wo die zivile Organisation die Lage nicht meistern kann und nur voll diensttaugliche Kräfte mit einer Spezialausbildung und entsprechender Ausrüstung die Aufgabe lösen können. In diesem Falle wird die Truppe vom örtlichen Luftschutzleiter = Ortschef angefordert. Sie ist diesem — also einem Zivilisten — für die Dauer des Einsatzes unterstellt. Ueberhaupt ist eine praktische Verzahnung militärischer und ziviler Schutzaufgaben in der Schweiz sehr weitgehend erfolgt.

Die Schweiz besitzt 28 Luftschutzbataillone, vor allem in gefährdeten Städten, die als Stützpunkte für das Durchhalten der Nation im Krieg entscheidend sind.

Gesamtausgaben der Schweiz für den Zivilschutz im Jahre 1960

Bund:		
Zivilschutz . .	10 Mio	
Luftschutztruppen .	12 Mio ca.	22 Mio Fr.
Kantone		6 Mio Fr.
Gemeinden		6 Mio Fr.
Private für 70 % der Kosten für Schutzräume		21 Mio Fr.
Gesamtausgaben		55 Mio Fr.

* Aus «Ziviler Bevölkerungsschutz», Nr. 1/1961, mit freundlicher Einwilligung der Redaktion.

Die Gründlichkeit und der Ernst, die jeden Schweizer bei der Erfüllung von Schutzaufgaben beseelen, machten auf uns grossen Eindruck. In den Aufwendungen für den Luftschutz sehen die Schweizer einen Preis für ihre Freiheit. Führende Männer des Luftschutzes sind durch Besuche im Ausland über die dortigen Massnahmen laufend unterrichtet, auch unsere Bundesschule in Waldbröl ist ihnen bekannt. Die von den Mitgliedern des Ausschusses in der Schweiz gesammelten Erfahrungen, zu denen noch die ähnlich ausführlichen Eindrücke der Parlamentariergruppe, die zur gleichen Zeit nach Schweden reiste, hinzukommen, werden bei den bevorstehenden Beratungen im Ausschuss selbst und auch im Deutschen Bundestag sicherlich grosse Beachtung finden.

Der neue Zivilschutz in Schweden

H. A. Die Organisation des Zivilschutzes in Schweden, der seit jeher mit guten Erfahrungen einer zivilen Leitung unterstellt und bis auf den Ordnungs- und Polizeidienst unbewaffnet ist, wird seit 1945 zu den vorbildlichsten und modernsten Zivilschutzorganisationen der Welt gezählt, der vor allem auch mit praktischen Erfahrungen aufwarten kann und nicht eine leere «Papierorganisation» ist. Der schwedische Zivilschutz hat in den letzten Monaten eine Anpassung an die Gegebenheiten des Atomzeitalters erfahren, die auch zu einigen Umorganisationen führte. Eine der wichtigsten Neuerungen besteht darin, dass die Schutzorganisationen in den bewohnten Gebäuden aufgelöst werden und die Schutzdienstpflicht im Sinne des Selbstschutzes ganz einfach die ganze Bevölkerung, also alle Hausbewohner umfasst, die durch Ausbildung und Materialanschaffung selbst alles vorbereiten müssen, um Heim und Familie in allen Situationen schützen zu können. Dazu kommt die Ueberführung von Teilen der Armee in die Eingreifreserven des örtlichen Zivilschutzes, die damit einer zivilen Leitung unterstellt werden. Sehr umfangreich sind auch die Vorbereitungen, die heute in Schweden für die rechtzeitige Evakuierung der Bevölkerung aus den bedrohten Städten und dichtbesiedelten Bevölkerungszentren getroffen werden; Massnahmen, die wohl im nordischen Raum, niemals aber in der Schweiz möglich sind.

Der Ausbau dieser neuen Zivilschutzorganisation, die bis zum 1. Juli 1970 abgeschlossen sein soll, wird Schweden 840 Mio Kronen kosten; das sind rund 705 Mio Schweizer Franken. In der Einleitung zu seinen Budgetforderungen für das Rechnungsjahr 1961/62 sagt das Königlich Schwedische Zivilschutzamt, dass nunmehr zuverlässige Unterlagen darüber bestehen, um die gesamten Kosten der neuen Organisation zu beurteilen. Es ist daher auch für uns Schweizer von Interesse, diese Beurteilung eingehender zu studieren und zu erkennen, wie gross die Anstrengungen sind, die in Schweden auf dem Gebiete des zivilen Bevölkerungsschutzes unternommen werden. In unseren Ausführungen können wir uns auf einen Bericht stützen, den der Generalsekretär des Schwedischen Zivilverteidigungsverbandes, Kurt Ek, in seiner Zeitung «Tidskrift för Sveriges Civilförsvar» veröffentlicht hat.

Ein im Jahre 1953 eingesetzter Untersuchungsausschuss errechnete im Jahre 1958, dass die Kosten insgesamt 760 Mio Kronen betragen würden. Seither ist aber einiges geschehen, das bereits höhere Kosten verursacht. Die Regierung hat gegenüber den Vorschlägen des Ausschusses beschlossen, dass mehr getan werden müsse und hat den Personalbestand um 25 % erhöht, während der Umfang der gesamten Organisation eine Ausdehnung um 15 % erfuhr. Auch die seither eingetretenen Preissteigerungen haben entscheidend zur Erhöhung des Zivilschutzbudgets beigetragen, das nun einen vorläufigen Plafond von 840 Mio erreicht hat.

Das Zivilschutzamt betont jedoch, dass diese Berechnungen nicht endgültig sind und spielt damit auf einmalige Anschaffungen von Material an. Im weiteren wird erinnert an den Bedarf an Katastrophen-Schutzräumen. Wenn solche errichtet werden, sind beträchtliche Beträge über die 840 Mio hinaus erforderlich.

Bei seinen Berechnungen für das nächste Rechnungsjahr ist das Zivilschutzamt davon ausgegangen, dass der Aufbau des Zivilschutzes am 1. Juli 1970 beendet sein soll, d. h. dass er im Laufe der kommenden neun Jahre allmählich durchgeführt wird. Das bedeutet jährliche Kosten von durchschnittlich 93 Mio, die jedoch aus technischen Gründen nicht gleichmässig auf jedes Jahr verteilt werden können. Für 1960/61 schätzt das Amt den Finanzbedarf auf rund 78 Mio.

Die grössten Beträge entfallen auf die Ausbildungs- und Uebungstätigkeit (14,7 Mio), einmalige Materialanschaffungen (37,6 Mio) und die Erstellung von öffentlichen Schutzräumen (11,6 Mio).

Voller Ausbildungsbetrieb ab 1. Juli 1961

Das Zivilschutzamt rechnet, dass der lokale und regionale Ausbildungsbetrieb ab 1. Juli 1961 in vollem Umfang aufgenommen wird. Auch die zentrale Ausbildung an der Schule von Rosersberg soll zur gleichen Zeit einsetzen. Die Abteilung für Kaderausbildung soll im halben Umfang betrieben werden, während die Abteilung für Entsatzkorps (Fernhilfe-Abteilungen) den vollen Betrieb aufnehmen wird.

Für die Zentralschule in Rosersberg sind etwa 6 Mio nötig. Für den Betrieb der Schule werden etwa 70 Personen angestellt. Zum Personalbestand gehören u. a. ein stellvertretender Direktor, drei Lehrer für die Kaderabteilung, ein Ausbildungschef und 11 Lehrer für die Entsatzkorps-Abteilung, ferner Büro-, Küchen- und Magazinpersonal usw. Ausser den fest angestellten Lehrern gedenkt man auch vorübergehend angestellte Lehrer zu beschäftigen.

In Verbindung mit der Schule will das Zivilschutzamt auch zwei Stellen schaffen, die es ermöglichen sollen, die lokale Ausbildung zu leiten und zu über-